

Neuer Rektor an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)



Jan Krumlovsky

Nach etwa fünf Jahren hat die Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) wieder einen festen Rektor. Ein steiniger Weg, der nun sein Ende findet.

Wie ist es dazu gekommen? Nach mehreren Skandalen wurde der damalige Rek-

tor im November 2018 abberufen, sein Stellvertreter übernahm.

Um organisatorische Defizite aufzuklären, wurde Brigadegeneral a. D. Armin Staigis mit einer Untersuchung zur Ausbildungslandschaft der Sächsischen Polizei beauftragt. Im Dezember 2019 stellte Staigis seinen Abschlussbericht zur Verbesserung der Ausbildung, Studium und Fortbildung vor.

Am 1. Juli 2019 hat Polizeipräsident Ministerialrat Carsten Kaempf kommissarisch die Leitung und den Umbau der FH übernommen. Er wurde durch zwei Prorektoren und einen Leitungsstab unterstützt.

Im Dezember 2019 haben die Regierungsparteien im Koalitionsvertrag eine Ausbildungs- und Studienreform vereinbart. Deren Ziel: die Ausbildungsinhalte evaluieren und die Polizeiausbildung bis

2024 umfassend modernisieren. Eine Gesetzesinitiative sah eine Neustrukturierung der Aus- und Fortbildung der Polizei vor. Ihr Ziel: die Hochschule, die drei Polizeifachschulen und den Standort Dommitzsch bündeln. Viele Arbeitsgruppen arbeiten derzeit an der Etablierung neuer Inhalte und einer stärkeren Verzahnung von Theorie und Praxis.

Seit März 2022 arbeitet unsere Hochschule in der neuen Struktur. Nach umfangreicher Suche nach neuem Führungspersonal wurden zwei Personen gefunden. Der neue Rektor Dirk Benkendorff und die neue Kanzlerin Karin Hollstein werden ab sofort Verbesserungen anstoßen und Herausforderungen bewältigen müssen.

Wir wünschen Ihnen dafür ein glückliches Händchen, viel Durchhaltevermögen und die notwendige Hartnäckigkeit – wir stehen an Ihrer Seite. ■

Nachgefragt – ein Interview mit Dirk Benkendorff (Rektor der FH Pol)

DP: Guten Tag, Herr Benkendorff. Herzlichen Glückwunsch zu der neuen Aufgabe! Sie sind seit dem 3. Juli 2023 neuer Rektor der Hochschule der Polizei des Freistaates Sachsen. Können Sie sich bitte kurz den Lesern vorstellen?

Herr Benkendorff: Ich heiße Dirk Benkendorff, bin 57 Jahre alt, verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder im Alter von 24 und 26 Jahren. Von der Ausbildung her bin ich Jurist. Vor fast 30 Jahren, 1995, habe ich im Landespolizeipräsidium, SMI, als Referent angefangen. In vielen Stationen meiner weiteren beruflichen Laufbahn – ob als Staatsanwalt, Richter, Referatsleiter im Justizvollzug oder Referatsleiter „Brandschutz, Rettungsdienst, Katastrophenschutz“ im Landespolizeipräsidium des SMI – habe ich gern und eng mit der Polizei zusammengearbeitet. Insofern schließt sich für mich mit der Ernennung zum Rektor der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) der Kreis.

DP: Was war Ihre erste Amtshandlung als neuer Rektor der Hochschule der Polizei?

Herr Benkendorff: Mir war es ein wichtiges Anliegen, direkt mit den Bediensteten in Kontakt zu treten. Nach einem ersten Termin mit den Führungskräften haben wir gemeinsam mit der neuen Kanzlerin Karin Hollstein, die zeitgleich mit mir ihren Dienst angetreten hat, alle Bediensteten zu einem ersten Kennenlernen eingeladen. Parallel warteten aber natürlich auch die ersten Postmappen, die bearbeitet werden wollten.

DP: Die Hochschule der Polizei Sachsen befindet sich seit März 2022 in einer größeren Umstrukturierung. Was haben Sie vorgefunden und wie möchten Sie den Prozess positiv weitergestalten?

Herr Benkendorff: Die Weiterentwicklung der Hochschule der Polizei ist für mich ins-

gesamt eine sehr spannende und vielfältige Aufgabe. Mit der Zusammenführung von Studium, Aus- und Fortbildung sowie der Übertragung des Auswahl- und Einstellungsverfahrens für Studium und Ausbildung auf die Hochschule ergeben sich vielfältige Chancen und Möglichkeiten. In



Dirk Benkendorff



Foto: PolFH/SN

den letzten Jahren wurde bereits vieles erreicht, wie beispielsweise die Gründung des Sächsischen Instituts für Polizei- und Sicherheitsforschung oder der Beginn des Projekts Studien- und Ausbildungsreform. Für die Zukunft sehe ich die bauliche und technische Weiterentwicklung der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) an all ihren Standorten zu einer modernen und sehr attraktiven Bildungsstätte, die Erweiterung bzw. Vertiefung der wissenschaftlichen Profilierung und Vernetzung sowie den Abschluss des Projekts Studien- und Ausbildungsreform als zentrale Herausforderungen an und möchte in diesen Bereichen die wesentlichen Schwerpunkte setzen. Dazu möchte ich mich intensiv mit allen Beteiligten austauschen.

DP: Wie lange schätzen Sie die Dauer des Umstrukturierungsprozesses ein und was erhoffen Sie sich für die Zukunft, dass Studium und Ausbildung unter einem Dach vereint sind?

Herr Benkendorff: Solch große Veränderungsprozesse brauchen selbstverständlich Zeit. Wir sind gemeinsam auf einem sehr gu-

ten Weg und werden die kommenden Herausforderungen gut meistern und die internen Zeitschienen halten. Wir haben durch das begonnene Projekt Studien- und Ausbildungsreform die Chance, Ausbildung, Studium und Fortbildung inhaltlich zu aktualisieren und aufeinander abzustimmen. Durch die Ausbildung und das Studium „aus einer Hand“ ergeben sich für alle Bereiche wichtige Synergien, die auch auf den Bereich der Fortbildung ausstrahlen, die ebenfalls eine wichtige Säule unserer Hochschule ist.

DP: In den vergangenen Zyklen gab es viele Diskussionen über den Standort der Hochschule und das Schließen von Fachschulen. An beiden Themen haben oder hätten personelle Schicksale gehangen und vielleicht auch eine Gewinnergewinnung. Wie sehen Sie diese Probleme oder haben diese aus der Ferne verfolgt?

Herr Benkendorff: Ich habe die Diskussion um die sechs Standorte der Hochschule der Sächsischen Poli-

zei (FH) verfolgt. Mein Ziel ist es nun, alle Standorte zu modernen und attraktiven Bildungsstätten auszubauen, in denen die Ausbildung unseres Polizeinachwuchses und die Fortbildung bestmögliche Bedingungen haben.

Das DP-Team bedankt sich bei Ihnen für das Interview und wünscht Ihnen alles Gute auf dem vor Ihnen liegenden Weg. ■



Foto: PolFH/SN

Rektor Dirk Benkendorff und Kanzlerin Karin Hollstein

EIN KOMMENTAR VON HAGEN HUSGEN

Neuer Rektor an der Hochschule der Polizei Sachsen – ein Kommentar vom Mitglied des Landesvorstandes der GdP Sachsen

„Gut Ding will Weile haben“ heißt ja bekanntlich, dass manche Dinge erst so richtig gut werden, wenn man lange genug abwartet. Ein guter Wein beispielsweise, eine am zweiten Tag aufgewärmte Suppe oder auch mein Grillfavorit Pulled Pork, welches lange vor sich hin schmoren muss, bis es richtig geil ist.

Schön lange geschmort haben wir ja alle, bis es nun zu einer Besetzung der Chefposten an der Hochschule kam. Der Deckel ist nun drauf!

Ich war dabei, als sich der Rektor Anfang Juli den Beschäftigten vorstellte. Mein erster Eindruck war: „Der Deckel passt auch!“ Nicht nur ich hatte das Gefühl, sondern auch die Kolleginnen und Kollegen um mich herum.

Doch der passende Deckel ist noch lange kein Garant dafür, dass sich der Inhalt auch wirklich zu einem Schankerl entwi-

ckelt. Dazu gehören noch eine ganze Menge anderer Zutaten, die richtige Würze. Die Basis bilden schon mal das Herzblut für die Sache und die Liebe zum Detail – womit der Anfang gemacht ist. Auch Kontinuität und Nachhaltigkeit sind wichtig.

Herr Benkendorff gibt eine große Kelle davon hinein und schmeckt schon mal die positiven Zukunftsaussichten für die bauliche und technische Weiterentwicklung der Hochschule ab. Abgerundet wird dies alles durch eine Portion Selbstbewusstsein, dass alle Standorte zu modernen und attraktiven Bildungsstätten werden. Das kommt ja fast einem Trüffel gleich.

In diesem Zusammenhang habe ich nur ein wenig Angst, dass der neue Rektor den Mund etwas zu voll nimmt – im guten Glauben, es wird schon runterrutschen. Doch es sollte nicht vergessen werden, dass es noch genügend Leute gibt, die ihm und uns

die Suppe versalzen wollen. Der Salzkübel stand immer bereit und ist noch nicht vom Tisch. Ich denke aber positiv und wünsche Herrn Benkendorff bei seinem Vorhaben immer ein glückliches Händchen. ■



Foto: GdP/SN

Hagen Husgen

PVAG
Die Polizeiversicherung

DAS GEMEINSCHAFTSUNTERNEHMEN VON



Gewerkschaft
der Polizei

SIGNAL IDUNA 



Mit Blaulicht und Sondersignal zum Unfall unterwegs ...

Nichts Besonderes für euch – eine ganz alltägliche Situation im Dienst. Kommen euch dabei manchmal neben der Routine nicht Gedanken wie:

Was wäre, wenn ...?

Es gibt genügend Beispiele in der Sächsischen Polizei, was jeden Tag passieren kann. Die Absicherung gegen Unfallfolgen ist genauso wichtig wie eine Krankenversicherung. Alle vier Sekunden passiert in Deutschland ein Unfall – die meisten davon in der Freizeit. Von einem Augenblick zum nächsten kann sich das Leben dramatisch verändern. Gut, wenn man darauf vorbereitet ist. Nach dem Baukastenprinzip kann sich jeder seinen individuellen Versicherungsschutz zusammenstellen. Immer dabei sind die vielen beitragsfreien Leistungserweiterungen, so zum Beispiel:

- **Einschluss 100.000 € für kosmetische Operationen inkl. Zahnersatz und Bergungskosten**
- **Einschluss von Schäden durch Infektionen (nach Nadelstich bei Leibesvisitation)**
- **Einschluss Übermüdung oder Einschlafen nach Übermüdung (Heimfahrt nach dem Dienst)**
- **Einschluss von Schäden durch Bewusstseinsstörungen (z. B. Herzinfarkt, Schlaganfall etc.)**
- **Einschluss polizeilicher Einsatz im Ausland (es besteht der vertraglich vereinbarte Versicherungsschutz)**

UND DAS WICHTIGSTE:

Alle GdP-Mitglieder werden in der günstigen Gefahrenstufe A eingruppiert (vor allem der Polizeivollzugsbeamte der LG 1.2) – ein Beitragsvorteil von bis zu 30 % für euch!

Eure Fragen beantwortet der Ansprechpartner der PVAG. Fragt eure Vertrauensleute in der Dienststelle nach dem Kontakt vor Ort.



Foto: PVAG

Dietmar Seifert
Sachsenallee 16, 01723 Kesselsdorf
Mobil: (0172) 3716191
dietmar.seifert@signal-iduna.net



Foto: PVAG SN

Redaktionsschluss

Bitte beachten:

Der Redaktionsschluss für das Landesjournal Sachsen, Ausgabe September 2023 war der 4. August 2023, für Oktober 2023 ist es der 1. September 2023 und für November 2023 ist es der 29. September 2023.

Hinweise:

Das Landesjournal versteht sich nicht nur als Informationsquelle, sondern auch als Kommunikationsforum für die sächsischen Kolleginnen und Kollegen. Zuschriften sind daher ausdrücklich erwünscht. Die Redaktion behält sich jedoch vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr für Veröffentlichung, den Zeitpunkt der Veröffentlichung oder Rücksendung. Namentlich gekennzeichnete Artikel/Leserbriefe stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

Die Redaktion



Foto: (3): Pol.SN

SUCHTKRANKENHILFE

Engagement der Suchtkrankenhelfenden

der Polizei Sachsen im Bereich der internen Präventionsimplementierung der Suchtkrankenhilfe in die Ausbildung der LG 1.2

Carmen Kliem

Die Zeit ist sehr schnelllebig geworden, permanent strömen Informationen auf uns ein. Die ständige Erreichbarkeit, der zunehmende Leistungsdruck tragen zu einem erhöhten Stresspegel bei. Im Polizeialltag kommen oft zusätzlich noch körperlich und seelisch belastende Ereignisse dazu.

Das alles kann dazu führen, dass einem irgendwann alles zu viel wird. Die Anspannung ist hoch, man verkrampft, kann nicht mehr schlafen, um nur einige Symptome zu nennen. Man sucht nach Entspannungsmöglichkeiten. Yoga, sportliche Aktivitäten oder Gespräche mit Psychologen, Kollegen, der Familie und Freunden sind gute Möglichkeiten, um Stress abzubauen.

Manche versuchen, persönliche und berufliche Probleme durch den Griff zur Flasche oder anderen suchtgefährdenden Mitteln in den Griff zu bekommen. Statistisch gesehen ist die Ausbildung einer Alkoholsucht auch bei der Polizei die häufigste Suchterkrankung. Aus einer Flasche am Feierabend werden mehrere. Aus dem Konsum kann sich schnell ein Missbrauch, ein problematischer Konsum, eine Abhängigkeit oder gar eine Sucht entwickeln.

Sucht ist ein Thema, was alle angeht. Viel zu wenig wird darüber gesprochen. Wenn doch, dann nur hinter vorgehaltener Hand. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen geht jedoch davon aus, dass durchschnittlich etwa 5 % der Beschäftigten eines Unternehmens alkoholabhängig sind. Bis zu 10 % der Arbeitnehmenden sind verstärkt konsumierende. Diese Konsumierenden fehlen bis zu 16-mal öfter, erleiden 3,5-mal häufiger Arbeitsunfälle und sind 3-mal häufiger arbeitsunfähig gemeldet. Bei der Arbeitsleistung der verstärkt konsumierenden tritt ein etwa 25%iger Verlust ein. Das bedeutet, andere müssen die anstehenden Aufgaben übernehmen, ihre Arbeitsbelastung steigt.

Die Sucht ist eine Krankheit, deren Ursachen vielfältig sind. Den höchsten Stellenwert bei der Bekämpfung der Sucht hat die Prävention. Damit kann nicht früh genug begonnen werden. Aus diesem Grund wurde letztes Jahr mit der Implementierung der Suchtkrankenhilfe in die Ausbildung der LG 1.2 begonnen. Als Gastdozenten unterstützen die Suchtkrankenhelfenden die Lehrkräfte an den einzelnen Standorten der Polizeifachschulen Schneeberg, Leipzig und Chemnitz.

Suchtkrankenhelfende gibt es in jeder Dienststelle und Einrichtung. Sie sind speziell nach den Vorgaben des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in

Deutschland ausgebildete Mitarbeitende. Sie informieren und beraten Mitarbeitende und Vorgesetzte zu allen Fragen rund um die Sucht, Suchthilfe, Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung suchtgefährdeter und suchtkranker Bediensteter. Sie unterstützen bei der Suche nach geeigneten Therapiemaßnahmen, der Wiedereingliederung und der

Nachsorge. Alle Bediensteten können sich, ohne den Dienstweg einzuhalten, an die Suchtkrankenhelfenden ihrer Wahl wenden. Informationen zur Erreichbarkeit findet man im Intranet.

Weitere Bestandteile ihrer Arbeit sind die Durchführung von Schulungsmaßnahmen, das Halten von Vorträgen im Rahmen des

„Die Ausbildung einer Alkoholsucht ist auch bei der Polizei die häufigste Suchterkrankung.“



Die Suchtkrankenhelfenden in Aktion

Foto: Carmen Kliem



Behördlichen Gesundheitsmanagements und Veröffentlichungen im Intranet. Frau Kerstin Weber, Suchtkrankenhelferin in der PD Dresden, arbeitet zusätzlich als Landesvertreterin aktiv in der Bundesarbeitsgemeinschaft Sucht mit.

Das frühzeitige Informieren und Sensibilisieren über die Suchthematik sind äußerst wichtig. Nur wer die Risiken kennt, kann sein Handeln darauf ausrichten. Die Integration der Suchtprävention als festen Bestandteil der Ausbildung der Polizeianwärt*innen ist also unabdingbar.

In den Unterrichtseinheiten geht es um die Wissensvermittlung zu stoffgebundenen Suchtformen wie Alkohol, Medikamente, Nikotin und Drogen sowie stoffungebundenen Suchtformen wie Spielsucht, Mediensucht

und andere. Welche Mengen an Alkohol enthalten Bier, Wein, Sekt, Schnaps? Wie hoch definiert die Deutsche Gesellschaft die maximale tolerierbare Alkoholfuhr für Frauen (10 g pro Tag) und Männer (20 g pro Tag)? Woran erkenne ich bei mir oder anderen, ob eine Gefährdung vorliegt? Welche Verhaltensweisen und Veränderungen können darauf hinweisen? Wie reagiert man? Was ist ein suchtförderndes Verhalten?

Diese und viele andere Fragen werden in angeregten Diskussionen beantwortet. Es werden Handlungsalternativen erarbeitet, Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und auf die geltende Dienstweisung sowie den darin enthaltenen Stufenplan eingegangen.

Carmen Kliem

Mitarbeiter für die Sächsische Sicherheitswacht in Leipzig gesucht

In der Polizeidirektion Leipzig werden ab sofort wieder neue Mitarbeiter für die Sächsische Sicherheitswacht gesucht. Sie kennen jemanden aus Ihrem Bekanntenkreis, der sich für dieses Ehrenamt interessiert oder wollen selbst Sicherheitswächter werden? Dann bewerben Sie sich noch bis einschließlich 29. September 2023 unter:

**Polizeidirektion Leipzig
Referat 1
Dimitroffstraße 1-5
04107 Leipzig**

**oder per Mail:
r1.pd-l@polizei.sachsen.de**



Foto: PolSN



Die Sächsische Sicherheitswacht ist ein Beispiel der Zusammenarbeit zwischen den Bürgern und ihrer Polizei. Sie ermöglicht zuverlässigen Frauen und Männern, die Polizei bei der Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung aktiv zu unterstützen. Mit dieser Aufgabe übernehmen sie Verantwortung für die innere Sicherheit zum Nutzen aller Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Vor allem können sich für die Sächsische Sicherheitswacht auch ehemalige Polizeibeamte bewerben, da diese auf ihre jahrelange Erfahrung im Polizeidienst zurückgreifen können.

Diese müssen die klassische Ausbildung zum Sicherheitswächter: innen nicht durchlaufen. Sie bekommen lediglich einen kleinen Einblick in das Sächsische Sicherheitswachtgesetz.

Die Polizei Leipzig sucht derzeit im gesamten Raum Leipzig (Stadt Leipzig und Landkreise) über 30 neue Sächsische Sicherheitswächter. Auf Wunscheinsatzbereiche kann selbstverständlich Rücksicht genommen werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungen und hoffen auf eine baldige Zusammenarbeit. ■



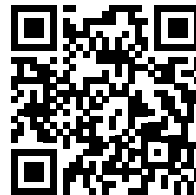
Foto: Pixabay

SOCIAL MEDIA

Wir suchen Dich!

Als Verstärkung unseres Social Media Teams in
verschiedenen Bereichen.
Fotografie, Videografie, Onlineauftritte u.v.m.

Foto: Envato Elements

facebook**instagram****tiktok****twitter****DP – Deutsche Polizei**
Sachsen

Geschäftsstelle
Sachsenallee 16, 01723 Kesselsdorf
Telefon: (035204) 687-13
Telefax: (035204) 687-50
www.gdp-sachsen.de
service@gdp-sachsen.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Redaktion
Mike Pfützner (V.i.S.d.P.)
Sachsenallee 16,
01723 Kesselsdorf
Telefon: (035204) 68713
Telefax: (035204) 68750
Redaktion@gdp-sachsen.de

Sozialwerk der Polizei
Telefon: (035204) 687-14
Telefax: (035204) 687-18
www.psw-service.de
psw@psw-service.de

Foto: Pirabay



SOCIAL MEDIA



Highlights des Sommers





INFO-DREI

Externe Dienstleister der Polizei Sachsen

Bis 1989 war die Polizei darauf bedacht, strategisch unabhängig zu sein, um durch Engpässe in der materiellen Versorgung nicht ihre Einsatzfähigkeit einzubüßen und den Zugang zu sicherheitsrelevanten Bereichen zu begrenzen. Diese Strategie wurde mit dem Übergang in die Marktwirtschaft teilweise aufgegeben bzw. vernachlässigt. Während in der Anfangsphase der Wiedervereinigung noch reichlich finanzielle Mittel flossen, um den Wechsel von veralteter Osttechnik in die neue Zeit zu vollziehen, wurde Ende der 90er-Jahre begonnen, den öffentlichen Dienst und somit die Polizei zu reduzieren. Die Abhängigkeit von politischen Vorstellungen der jeweiligen Regierungsparteien schlägt unmittelbar auf die Polizei durch.

Man begann zunächst im unterstützten Bereich nach personellen Abbaumöglichkeiten zu suchen. Es begann ein Beschäftigtenabbau. Die Folge in Sachsen war, dass Unternehmensberatungen wie Kienbaum und Berger durchs Land zogen und ermitteln sollten, welche Bereiche der technisch materiellen Sicherstellung in der Polizei durch Vergabe in die freie Wirtschaft aus der Polizei herausgelöst beziehungsweise abgeschafft werden können. Dabei war Sachsen nicht das einzige Land, das diese Wege beschritt und an diese Unternehmen viel Geld zahlte. Dabei spielten strategische Überlegungen ausschließlich im Hinblick auf die finanziellen kurzfristigen Auswirkungen auf die jeweiligen Landeshaushalte im entsprechenden Wahlzeitraum eine Rolle.

IT-Landschaft

Nach einem missglückten Versuch, die gesamte IT-Systemstruktur der Landesverwaltung in einem „Staatsbetrieb Informatikdienste“ zu bündeln, wurde erkannt, dass die warnenden Argumentationen der GdP und der Personalvertretung zutreffend waren. Nach Jahren wurde mit viel Kraft und Geld eine neue IT-Abteilung innerhalb der Polizei errichtet. Dadurch konnte begrenzt

Eigenständigkeit und Verfahrenshoheit zurückgewonnen werden.

Im IT-Bereich sind durch die technischen Entwicklungen von Digitalfunk und Computertechnik ohnehin keine durchgängigen polizeieigenen Lösungen mehr denk- und machbar. Somit ist die Polizei abhängig von den „Wichtigen“ der IT-Branche. Unternehmen haben immer den Anspruch, ihre standardisierten Lösungen zu verkaufen und in regelmäßigen Abständen zu modernisieren. Es werden für bestimmte Zeiträume Serviceverträge geschlossen und eine Ersatzteilversorgung vereinbart. So generiert man kontinuierlich einen Gewinn mit Geldern der öffentlichen Hand. Lange Zeit wurde nicht darauf geachtet, dass bei Einführung neuer Technik die eigenen Spezialisten in die Integration und Betreuung einbezogen werden müssen. Erst mit der Zeit reifte die Erkenntnis, dass diese Fachkräfte in der Lage sein müssen, auch nach Auslaufen von Garantie und geschlossenen Serviceverträgen das technische Rückgrat am Laufen zu halten.

Bekleidung

Im Bereich der Privatisierung der Bekleidungswirtschaft konnte durch fachliche Argumente und Hartnäckigkeit der GdP die Vergabe an einen Großanbieter verhindert werden. Somit blieb die Beschaffungen von Bekleidung und Schutzausstattung unter dem Dach der Polizei.

Ein zunehmend großes Problem stellt die Abhängigkeit im Baubedarf der Polizei dar. Ständige politisch motivierte Strukturereformen, geänderte Beschäftigten- und Einstellungszahlen, angepasst auf gewollte Haushaltsausgaben, machen eine Planung für Baubedarfe schwierig bis unmöglich. Heute haben wir im Bereich Bau für die Polizei einen Rückstau an Investitionen in Milliardenhöhe. Hier ist der Bereich der Polizei einmal mehr abhängig vom politischen Willen, eine Landespolizei durch eine verbindliche Festlegung der Personalstärke zukunftssicher aufzustellen. Vom fi-

nanziellen Spielraum, den das Parlament für Bau im Haushalt einplant, und von der Umsetzbarkeit durch den „SIB“ sowie der Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft einmal abgesehen.

Mit der nächsten Krise 2022 zur Energiesicherheit wurde nachhaltig deutlich, wie abhängig die Polizei auch von externen Versorgern ist. Eine wenigstens zeitweise autarke Notstromversorgung für z. B. Funkstandorte, Rechenzentren, die Kraftstoffversorgung der Fahrzeuge und die Wasserversorgung der Beschäftigten war bisher in strategischen Überlegungen unzureichend eingeflossen – die kritische Infrastruktur ist anfällig. Polizeieigene Tankstellen wurden schon vor 2000 bis auf eine reduziert. Nun wurde kurzfristig mit dem Erwerb von Tankcontainerlösungen für jede Dienststelle versucht, die Mobilität der Polizei im Notfall zu sichern. Auch hier ist eine Abhängigkeit von Dritten zu verzeichnen.

Fahrzeuge

Ein Dauerthema seit 1992 ist in der Polizei die Fremdvergabe von Instandhaltungs- und Ausbauleistungen im Fahrzeugbereich. Die verbreitete Weisheit „die freie Wirtschaft kann das alles schneller, billiger und besser“ wird durch die Wirklichkeit nicht bestätigt. Oft werden die noch vorhandenen, stark dezimierten eigenen Serviceeinrichtungen um fachliche Hilfe durch die freien Autowerkstätten gebeten, da Erfahrungen mit der Sondertechnik nur begrenzt vorhanden sind. Die Polizei ist kein „Premiumkunde“. Auch ist nicht nachvollziehbar, wer bei Fremdvergabe am „Arbeitsplatz des Polizisten“ schraubt. Zwei Polizeidirektionen sind aufgrund der Entfernungen zu den noch vorhandenen Serviceeinrichtungen ohnehin von einer Fremdvergabe an Dritte abhängig. Viele Dienstgebäude werden von Sicherheitsfirmen bewacht und die Diensträume durch Reinigungsfirmen gereinigt. Auch wenn es billiger ist, muss es nicht besser sein!

Jörg Günther